Königliches Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen.

Zu den

am 4ten, 5ten und 6ten Oktober

in dem Saale des Königlichen Gymnasiums anzustellenden Schulfeierlichkeiten,

der öffentlichen Prüfung der Schüler

und

der Einführung des Direktors,

ladet

die geehrten Eltern und Angehörigen der Schüler, so wie die Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst und ergebenst ein

der ernannte Direktor der Anstalt

Dr. H. O. Hamann.

Inhalt: Die Feier von Göthe's hundertjährigem Geburtstag am 28sten August 1849. Ansprache des Direktors und des Gymnasiallehrers Dr. Kossak. — Jahresbericht des Gymnasiums. Vom Direktor.

Gumbinnen, 1849.

Gedruckt in der Krauseneckschen Regierungs-Buchdruckerei.

Donnerstag den 4ten Oktober:

1. **Sexta.** 9—10.
Religion. Gerlach.
Deutsch. Küßner.
Latein. Küßner.

2. **Quinta.** 10—11.
Geschichte und Geographie. Brunckow.
Latein. Bergenroth.
Rechnen. Mauerhoff.

3. **Quarta.** 11—12.
Deutsch. Küßner.
Mathematik. Mauerhoff.
Latein. Arnoldt.

4. **Tertia** *A.* 2—3½.
Französisch. Gerlach.
Römische Geschichte. Kossak.
Mathematik. Mauerhoff.

5. **Tertia** *α.* 3½—5.
Griechisch. Bergenroth.
Geographie. Hamann.
Latein. Kossak.

Freitag den 5ten Oktober, Vormittags 9 Uhr:

Einführung des Direktors.

Sonnabend den 6ten Oktober:

6. **Sekunda.** 9—10½.
Latein. Arnoldt.
Mathematik. Sperling.
Deutsch. Hamann.

7. **Prima.** 3½—12.
Philosophische Propädeutik. Sperling.
Horaz. Petrenz.
Mittlere Geschichte. Hamann.

Entlassung der Abiturienten.

Abschiedsworte des Kappe, Entgegnung durch Ruhnau.

Mit Rücksicht auf die in dem Schulkonzerte am 3ten Juli und bei der Göthefeier am 28sten August angestellten Rede- und Gesangübungen sind dieselben für die diesjährige öffentliche Prüfung auf einige Deklamationen beschränkt worden.

Das neue Schuljahr wird am Montage den 22sten Oktober beginnen. Neu aufzunehmende Schüler, die sich für eine der drei oberen Klassen eignen, wolle man Freitag den 19ten, die für die drei unteren Klassen geeigneten Sonnabend den 20sten Oktober um 9 Uhr Vormittags zur Prüfung stellen.

Unsere höhere Unterrichtsanstalt hat, wie sie meint, nur einer sehr nahe liegenden Verpflichtung genügt, da sie den hundertjährigen Geburtstag Göthe's mit einer Schulfeierlichkeit beging. Die einfache Beschreibung derselben möge das diesjährige Programm ausfüllen.

In dem von mehreren Primanern festlich geschmückten Saale des Gymnasiums war vor der Rednerbühne auf erhöhetem Sockel die Büste Göthe's von Tieck aufgestellt, welche der Herr Superintendent Paulini zu Angerburg kürzlich der Anstalt zum Geschenk gemacht hatte. Rings um die Rednerbühne befand sich auf mäßiger Erhöhung die obere Singklasse.

Nach dem allgemeinen Choral, Spickers Schulgesangbuch № 204, richtete der Berichterstatter folgende Einleitungsworte an die sehr zahlreiche, in jeder Hinsicht auserlesene Zuhörerschaft:

„Ein seltenes, ein freudiges Fest hat uns heute in diesen Räumen versammelt; ein Fest, zu dem sich durch unser ganzes so heiß geliebtes deutsches Vaterland

„so weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt"

sicherlich alle vereinigen, die eine Zeit fast unerhörter Gährung eines freien, alles Parteihaders sich entschlagenden geistigen Aufschwunges nicht völlig entwöhnt hat; die sich in den stürmischen Kämpfen, welche unseren bis vor kurzem noch so friedlichen Tagen so unerwartet beschieden sind, noch Unbefangenheit des Gefühls und ruhige Fassung des Gemüthes genug bewahrt haben, um in dem heiteren Reiche der Dichtung ein allen feiner fühlenden Gemüthern gemeinschaftliches Feld williger Anerkennung des Großen und Schönen geflissentlich aufzusuchen oder wenigstens sich hingebend gefallen zu lassen.

Ich für mein Theil mag mindestens die Hoffnung nicht aufgeben, daß alle hochgesinnte Deutsche heute die freudig stolze Erinnerung an unsern vor 100 Jahren in der alten Kaiserstadt Frankfurt geborenen Dichterfürsten Johann Wolfgang Göthe innerlich liebevoll aufzufrischen bereit sind, daß sie sich in seinem ruhmgekrönten Namen heute als ein engverbundenes Ganzes zusammenfinden, wenn gleich bis zu diesem Augenblicke die äußere Einheit derselben in dem Sinne noch nicht hat herbeigeführt werden mögen, wie es ein sehr großer Theil unseres Volkes der gegenwärtigen Weltlage gemäß für unumgänglich nothwendig erachtet. Nein, der althergebrachte Vorwurf, wie wir Deutsche nur zu geneigt seien, das offenkundige unbestreitbare Verdienst unserer Landsleute, selbst der hervorragendsten, gerne zu gering anzuschlagen, darf und wird nirgends seine traurige Bestätigung finden bei der heutigen Feier, bei dem Andenken an denjenigen Deutschen, von dem es schon häufig angemerkt worden, daß er schon nach den zufälligen Umständen seines Geburtsortes und des elterlichen Hauses, des

Ganges seiner Fortbildung und seiner spätern Lebensstellung dazu eigends ausersehen gewesen scheine, die leider auch jetzt noch zum Theil bestehende Kluft zwischen den Nord- und den Süddeutschen im Geistigen auszufüllen, wie in den äußeren Verhältnissen die allerdings höchst niederschlagenden Ereignisse unserer jüngsten Tage, freilich nur nach schweren Prüfungen und bitteren Täuschungen, nicht anders als einen fördernden und erfreulichen Umschwung in verjährten Vorurtheilen und schließlich doch nur vergebens genährten Abneigungen mittels gegenseitiger Achtung und Geltenlassens hoffentlich werden anbahnen müssen.

Unserer Unterrichtsanstalt ihres Theiles liegt noch die besondere Pflicht und Freude ob, die hier aufgestellte Büste des Gefeierten als ein höchst willkommenes wohlwollendes Geschenk des Herrn Superintendenten Paulini zu Angerburg dankbar in Empfang zu nehmen und ihr eine der lernenden, übenden und sich bildenden Jugend alltäglich zugängliche Stelle zur steten frischen und erneuerten Anschauung eines höchst vielseitigen, man könnte sagen, vollkommenen Musters für ihr Streben gebührend anzuweisen. — So möge sie denn fortan den ihrer so würdigen Platz behaupten zwischen den freundlichen Gaben des einstens hier waltenden Herrn Regierungs-Präsidenten Heuer, den zwei großen Philosophen des griechischen Alterthums, Sokrates und Platon, welche den Eintretenden mit dem belebenden Hauche ihrer tief-einfachen kindlichen Weisheit empfangen, und den schon seit längerer Zeit uns theuer gewordenen Geschenken unserer höchsten Unterrichtsbehörden, den beiden Helden unserer christlich-evangelischen deutschen Zeit, den Säulen und Stützen des Glaubens und der Gesittung für die neueren und die kommenden Jahrhunderte, Melanchthon und Luther. Trügt mich übrigens meine Ahndung nicht, so dürfte an dem nach zehn schnell hinrollenden Jahren mit gleicher Ehrenbezeugung zu feiernden hundertjährigen Geburtstage von Göthe's jüngerem geistigen Bruder, Schiller, auch dessen Brustbild ihm von der für ihn noch bereit gehaltenen Stelle her liebevoll brüderlich entgegenwinken und den Kreis der erhabenen Muster vollständig abschließen, in welchem sich die Zöglinge einer höheren Unterrichtsanstalt heimisch zu machen allezeit zu bestreben haben.

So knüpfe sich hier, schon dem Auge des nur heranwachsenden Knaben sinnlich erfaßbar, das natürliche Band zwischen den drei so schönen, scheinbar vielleicht getrennten und sich entgegentretenden, doch in der That und in der Entwickelung der Zeiten und der menschlichen geistigen Anlagen so eng verschwisterten ächten Himmelstöchtern, Religion, Dichtung und Philosophie.

Der übliche Gang einer Gedächtnißfeier würde es nun erfordern, daß der Held des Tages nach seinen Lebensumständen, seiner Thätigkeit, seinem Charakter und Wesenheit geschildert werde. Fordern Sie, verehrte Anwesende, dies nicht von mir; oder vielmehr, es würde Sie zu beleidigen fürchten müssen, wer sich dessen unterfangen wollte, ein Leben Ihnen nochmals darzulegen, dessen geringste Einzelnheiten sich zuverlässig um seines so vielseitigen Interesses willen Ihnen Allen bereits unvertilgbar eingeprägt haben. Diesem, selbst von einem

ächten Künstler im höchsten Sinne des Wortes geschaffenen Brustbilde ist der Stempel des edlen Geistes, der göttlichen Begabtheit, des Olympischen so unzweifelhaft aufgedrückt, daß mein schwaches Wort zur Erhärtung und Beglaubigung solcher allgemein bekannten und zugegebenen Thatsache durchaus kraftlos und überflüssig sein würde.

Genehmigen Sie es daher, daß ich Ihnen den Gang unserer Feier einleitend angebe. Wir sind der Meinung, das Andenken des großen Geistes nicht zweckmäßiger und würdiger erneuen zu können, als indem wir Ihnen einen Abglanz der Leistungen desselben in auserwählten Proben anspruchslos vorführen. Die lyrischen Dichtungen unseres Göthe wollen aber vor Allem in derjenigen Form genossen sein, für welche sie der Dichter, ich darf nicht sagen, berechnet, wohl aber künstlerisch geschaffen hat. Sie werden demnach zwischen den größeren, von wohlgemeinten einleitenden Worten unserer reiferen Zöglinge begleiteten Stücken aus den epischen und dramatischen Werken einige kleinere Gedichte der lyrischen Gattung aus dem Gedächtnisse hersagen, mehrere Lieder verschiedenen Sinnes und Stimmung in den gangbaren ansprechenden und zum Theil bereits volksthümlich gewordenen Weisen, unter freundlicher Mitwirkung sehr verehrlicher, unserer Anstalt nicht angehörender Musikfreunde, ertönen hören, wobei wir Gelegenheit nehmen werden, auch des Geistesverwandten Göthe's, des derben Maurermeisters Zelter, ehrend zu gedenken, dem wir in gewisser Art durch seine so höchst bezeichnenden Weisen so manche Aufklärung über Göthe's Gedichte zu verdanken gestehen müssen.

Nachdem sich inzwischen einer unserer geehrten Amtsgenossen über unseres Dichters Ansichten und Vorschläge zur Jugend-Erziehung verbreitet, wollen Sie mir geneigtest verstatten, mit einigen wenigen Worten über Göthe's ahndungsvolle Auffassung der kommenden Zeiten unsere Feier zu schließen. Ich eröffne dieselbe nunmehr mit seiner in unserer Literatur so einzig dastehenden

Zueignung."

Hierauf wurden vorgetragen:

Der Sänger: Pianka, III. *A.*;
Die Nachtigall: Gesang-Quartett, komponirt von F. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 41;
Gefunden: Kossak, VI.;
Der Schatzgräber: Kosmack, IV.

Göthe als Epiker in Hermann und Dorothea, Redeversuch von Reimann, II., begleitet von der Lesung:

5ter Gesang, Ende: Sinhuber 2, III. *α.*;
6ter Gesang, Anfang: Muzelius, III. *α.*;
8ter Gesang: Colberg, II.;
9ter Gesang, Schluß: Käswurm, II.

Nach dem Vortrage von:

Die Frösche, durch Schlichting, VI., und

Valet, durch Bromberger, V.,

fuhr der Gymnasiallehrer **Dr. Kossak** in folgender Art fort:

„Hochverehrte Anwesende!

Was könnte an einem Tage, der dem Andenken Göthe's gewidmet ist, wohl insbesondere für diese Anstalt interessanter und lehrreicher sein, als die Ansichten des großen Mannes, die er in den Wanderjahren über Erziehung und Unterricht niedergelegt hat, näher zu betrachten. Obwohl es allgemein bekannt ist, daß die Wanderjahre zu den Sozialromanen gehören und in diesem Sinne auch Göthe seine pädagogischen Ideen entwickelt hat: so will ich doch hier nur die letzteren darzulegen suchen und die soziale Seite des Romans, soviel als thunlich, nicht in das Bereich dieses Vortrages ziehn.

Göthe selbst hat die pädagogische Verbindung, die er in dem erwähnten Romane aufstellt, eine Art Utopien genannt; er giebt uns nämlich unter dem Bilde der Wirklichkeit eine Reihe von Ideen, Gedanken, Vorschlägen und Vorsätzen, die, so sind seine Worte, freilich zusammenhängen, aber in dem gewöhnlichen Laufe der Dinge schwerlich zusammentreffen möchten. In der That weicht der Gang seiner Erziehungs- und Unterrichtsmethode bedeutend von dem ab, den wir Alltagsmenschen einzuschlagen pflegen; eine neue Welt öffnet sich unseren Blicken, wenn wir in seine pädagogische Provinz eintreten, und eben diese Neuheit, dieses Ungewöhnliche gab seinen Gegnern Veranlassung, ihn zu verurtheilen, so wie sie uns, seinen Verehrern und Freunden, eine glückliche Gelegenheit bietet, seine pädagogischen Maximen und Einrichtungen näher zu erforschen und — gebührend zu würdigen. — Die Geschichte hat es uns vielfach gelehrt, daß die bedeutendsten Männer von ihrem Jahrhunderte nicht selten verkannt sind, daß ihre großartigen Ideen und Erfindungen von den Zeitgenossen am wenigsten beachtet, und daß erst die späteren Generationen sich ihres Werthes bewußt wurden. Sollten wir Göthe's pädagogische Ideen, die, aus der Tiefe seines allgewaltigen Geistes entsprossen, in den Wanderjahren uns entgegentreten und die, wenn auch nicht in ihrer Totalität, so doch in vereinzelten Erscheinungen in unseren Tagen sich der Verwirklichung bedeutend nähern, nicht, um mit Rosenkranz zu reden, wenigstens als „eine sinnige Anticipation der Zukunft" beachten können? Sollte nicht auch Göthe von seiner Nation den ehrenden Beinamen eines Weissagers erhalten, so wie die alten Hellenen ihre großen Dichter *Μουσῶν προφῆται* nannten?

Folgen Sie mir nun, geehrte Anw., freundlichst in die pädagogische Provinz Göthe's, die nach den verschiedenen Beschäftigungen der Zöglinge in verschiedene Regionen eingetheilt ist. Unsern Blicken eröffnet sich sogleich eine fruchtbare Gegend, die an sanften Hügeln den Feldbau, auf höheren Bergen die Schafzucht, in weiten Thalflächen die Viehzucht begünstigt. Kna-

den und Jünglinge sind hier in voller Thätigkeit; auf eine glückliche Ernte bereiten sich alle vor, treffen auch Anstalt auf ein fröhliches Erntefest. Die Region des Feldbaues läßt sich nicht verkennen. — Weiterhin erfreuen uns Auen und Wiesen; hie und da ein kleiner See; mehr bebuschte als waldige Hügel treten uns entgegen, ohne die freie Aussicht zu benehmen. Wir befinden uns in der pferdenährenden Region. Eine große Menge dieser edlen Thiere haben hier reichliche Nahrung. Plötzlich stürmen sie daher; in Windeseile fliegen sie vorüber, durch reitende Hüter, Zöglinge dieser Anstalt, gelenkt und zusammengehalten. Weitläufige Gehöfte und Marktflecken liegen hie und da zerstreut. — Doch alsbald werden wir durch eine wohlklingende Vokal- und Instrumentalmusik angenehm überrascht; wir wenden uns den lieblichen Tönen zu und erblicken einen an die Ebene grenzenden Bezirk, der freundlich und zierlich abwechselnde Thäler, kleine schlanke Wälder, sanfte Bäche zeigt, an deren Seite hie und da ein bemooster Fels hervortritt. Umbuschte Wohnungen liegen zerstreut auf den Hügeln, an sanften Abhängen stehen die Häuser näher an einander, doch so weit unter sich entfernt, daß weder Töne noch Mißtöne sich wechselseitig erreichen können. Die Anfänger sind in gewisse Einsiedeleien verwiesen, wo sie Niemand zur Verzweiflung bringen. So anmuthig und zweckmäßig ist der musikalische Bezirk eingerichtet. Ueber die nächste Grenze hinaus sehn wir auf einmal eine ganz andere Bauart. Nicht mehr zerstreut stehen die Häuser, nicht mehr hüttenartig; sie sind vielmehr regelmäßig zusammengestellt, tüchtig und schön von Außen, geräumig, bequem und zierlich von Innen. Man wird hier eine wohlgebaute, der Gegend angemessene Stadt gewahr. Hier haben Künstler und Handwerker ihre Stätte aufgeschlagen. Eine eigene Stille waltet über diesem Ort, nur durch das Hämmern der Steinhauer, durch abgemessene Schläge der Zimmerleute unterbrochen. Was aber den Wanderer durch diese Provinz am meisten in Erstaunen setzt, ist, daß die Stadt sich immer zu erweitern und Straße aus Straße sich zu entwickeln scheint. Die Gebäude sind würdig und stattlich, weniger prächtig und schön. Den edleren und ernsteren in der Mitte der Stadt schließen sich die heiteren und gefälligen an, bis zuletzt zierliche Vorstädte anmuthigen Stils gegen das Feld sich hinziehen und endlich als Gartenwohnungen sich zerstreuen. Hier sind die bildenden Künstler zu Hause.

Aber noch nicht genug der Wanderung! Ein Gebirge ist zu besteigen; der Abend bricht heran; Finsterniß bedeckt den Pfad; Nacht umgiebt uns: da schimmern, wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, in Thälern und Schluchten kleine Flammen, die, in Linien verlängert, sich über die Höhen des Gebirges herüberwälzen. Sie glühen nach und nach mächtiger hervor; gleich einem Strome von Sternen breiten sie sich über die ganze Gegend aus. Die Bergregion nimmt uns auf, wo eben ein Fest gefeiert wird. Die Schätze der Erde, von den Flammen prächtig erleuchtet, zeigen sich unsern freudig überraschten Blicken.

Alle diese genannten Regionen stehen in Wechselwirkung, so daß die Zöglinge nach kürzerer oder längerer Zeit aus der einen in die andere versetzt werden können.

Wenn ich es, g. A., versucht habe, Sie mit dem Aeußern, den Anlagen und Einrichtungen der pädagogischen Provinz bekannt zu machen, so lassen Sie uns nun auch das innere Wesen derselben näher betrachten. — Der Geist der Besonnenheit, der Thätigkeit, der Ordnung und Sitte, begründet und zusammengehalten durch das Band der Religion, waltet in und über diesen Grenzen. Ein Oberer oder die Dreie, unterstützt von Aufsehern, stehen an der Spitze dieser Verbindung. Sie wachen mit Ernst und Milde, mit Strenge und Nachsicht, daß Nichts störend in die Harmonie des Ganzen eingreife.

„Keine Anlage, kein Talent" zu mißleiten, ist der höchste und heiligste Grundsatz, der hier aufgestellt und befolgt wird. Daher findet jeder Knabe, jeder Jüngling eine seinen Neigungen und Anlagen angemessene Beschäftigung, indem er sich entweder dem Feldbau oder vor Allem einem Handwerk oder einer Kunst widmen muß, ohne daß seine geistige und sittliche Bildung ausgeschlossen wäre. Ein Jeder muß es in seinem Fache zur Vollkommenheit bringen, und daher ist hier das Genie am liebsten gesehen, denn dieses wird eben durch den guten Geist beseelt, bald zu erkennen, was ihm nützlich ist. Dieses Streben nach Vollkommenheit aber in einer Kunst, in einem Handwerk, und wir wollen hinzusetzen, in einer Wissenschaft, also eine scheinbare Einseitigkeit, schließt keineswegs die Möglichkeit aus, auch in anderen Fächern die Vollkommenheit zu erreichen. Denn, wenn Jemand Eins thut, sagt Göthe, thut er Alles, oder, um weniger paradox zu reden, in dem Einen, was er recht thut, sieht er das Gleichniß von Allem, was recht gethan wird. Eins recht wissen und ausüben, giebt höhere Bildung, als Halbheit im Hundertfältigen. Damit aber auch erkannt werde, ob Jeder den an ihn gestellten Forderungen entspricht, so müssen die Stufen von Lehrling, Gesell und Meister aufs strengste beachtet werden und Prüfungen können nicht sorgfältig genug sein. Denn ein Jeder soll vom Nützlichen durch das Wahre zum Schönen gelangen.

Einen besondern Werth legt Göthe dem genauen Unterrichte in der Musik und besonders dem Gesange bei. Er ist nach ihm die erste Stufe der Ausbildung. Der einfachste Genuß, die einfachste Lehre werden durch Gesang belebt und eingeprägt, ja selbst die Ueberlieferung der Glaubens- und Sittenlehre wird auf dem Wege des Gesanges mitgetheilt. Mit ihm verbindet auch Göthe den Unterricht im Recht- und Schönschreiben, indem die Kinder die Töne, die sie hervorbringen sollen, mit Zeichen an die Tafel schreiben und den Text darunter fügen müssen, und ebenso in der Meß- und Rechenkunst, da alle Uebungen im Gesange nach reinen Maßen, nach genau bestimmten Zahlen ausgeführt und ausgebildet werden müssen.

Der Gesang also ist hier zum Elemente der Erziehung gewählt, und von ihm laufen gleich gebahnte Wege nach allen Seiten. Er ist daher auch so mit dem ganzen innern Wesen der Eziehungsmethode in jener Provinz verwachsen, daß sich die Knaben nicht nur bei ihren Spielen in den Feierstunden damit ergötzen, sondern auch bei jeder Arbeit immer singen und

zwar jedem Geschäfte besonders angemessene Lieder. An den Gesang schließt sich die Dichtkunst und zwar von der lyrischen Seite, während die bildenden Künste das Epos begünstigen.

Dort zeigt sich eine kolossale Gruppe; es ist der Kampf zwischen Heldenjünglingen und Amazonen. In einem weiten Kreise stehn und sitzen die Künstler, jeder nach seiner Art beschäftigt und im Anschauen vertieft. Da tritt ein schöner Jüngling hervor und beginnt zuerst im ruhigen Vortrage das Kunstwerk zu beschreiben; bald aber erfaßt ihn mächtig die Begeisterung, er erhebt sich in die eigentliche Region der Dichtkunst und indem er seine Darstellung durch herrliche Deklamation immer mehr steigert, haucht er der starren Gruppe Leben ein, so daß sie sich zu bewegen und die Figuren verdoppelt, ja verdreifacht scheinen.

So dichtete auch Göthe. Viele seiner erhabensten Schöpfungen verdanken ihre Entstehung dem Anschauen und der Vertiefung in die wunderbaren Meisterwerke, die der Genius unsterblicher Maler und Bildhauer geschaffen hat.

Fragen wir, welcher Unterricht noch ferner in der pädagodischen Provinz ertheilt wird, so hören wir, daß es die Sprachübung und Sprachbildung ist. Der Ausspruch Göthe's, daß man eine Sprache am besten da lernt, wo sie zu Hause ist, und daß man den besten Unterricht aus vollständiger Umgebung zieht, giebt uns einen Fingerzeig, wie er den Sprachunterricht behandelt wissen will. Lassen Sie uns die Methode näher betrachten. Aus allen Weltgegenden befinden sich Jünglinge und Knaben in der pädagogischen Provinz, die sämmtlich, so verschiedenen Völkern und Ländern sie auch angehören, durch freie Sprachmittheilung sich einander nähern. Um jedoch Verwirrung und Sprachverderbniß zu vermeiden, so wird das Jahr über monatweise nur eine Sprache im Allgemeinen gesprochen. Für den, der für diese oder jene Sprache besondere Neigung zeigt, wird ein treuer und gründlicher Unterricht ertheilt. Die alten Sprachen werden in der pädagogischen Provinz nicht gelehrt. Da Göthe jedoch seine Ansichten über Erziehung und Unterricht nicht allein in den Kapiteln, die insbesondere jene Anstalt betreffen, ausgesprochen, sondern sie vielmehr an verschiedenen Orten des Romanes dargelegt hat, so dürfte es dem Zwecke wohl entsprechen, ihn auch über diesen Punkt zu hören.

„Wenn unser Schulunterricht," heißt es an einer Stelle aus Makariens Archiv, „immer auf das Alterthum hinweist, das Studium der griechischen und lateinischen Sprache fördert: so können wir uns Glück wünschen, daß diese zu einer höhern Kultur so nöthigen Studien niemals rückgängig werden." Und anderwärts sagt er: „Möge das Studium der griechischen und römischen Literatur immerfort die Basis der höhern Bildung bleiben." Göthe hat diese Worte so recht aus seiner innersten Ueberzeugung niedergeschrieben. Sein für das Schöne und Erhabene empfänglicher Geist hat auch aus den Quellen des Alterthums die reichlichste Nahrung geschöpft.

So wie also eine Sprache da am leichtesten gelernt wird, wo sie heimisch ist, so muß auch die Naturgeschichte in und an der Natur selbst gelehrt werden. Die Geographie mag sich durch Topographie beleben; die Geschichte aber soll durch bildliche Darstellung der bedeu-

tendsten Begebenheiten und der hervorragendsten Männer dem Gedächtnisse eingeprägt werden. An diesen Unterricht schließt sich der in der Religion.

Die Grundlage und die Trägerin des religiösen Gefühls und Glaubens ist nach Göthe die Ehrfurcht, die er als eine dreifache darstellt, und die durch verschiedene Geberden den Zöglingen überliefert wird. Das Erste ist Ehrfurcht vor dem, was über uns ist. Ein freudiger Blick gen Himmel soll lehren, daß ein Gott da droben ist, der sich in Eltern, Lehrern und Vorgesetzten abbildet und offenbart. Das Zweite ist Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist. Der gesenkte, lächelnde Blick sagt, daß man die Erde als Spenderin der Nahrung und vieler Freuden, aber auch großer Leiden zu betrachten hat. Das Dritte ist Ehrfurcht vor seines Gleichen. Die gerade Wendung gegen Kameraden lehrt den Zögling, daß er nur in Verbindung mit seines Gleichen Front gegen die Welt machen kann. Diese drei Ehrfurchten vereinigen sich in der Ehrfurcht vor sich selbst, aus der sich jene drei erst entwickelt haben. Durch sie gelangt der Mensch zu der Ueberzeugung, daß er sich selbst für das Beste halten darf, was Gott und die Natur hervorgebracht hat; durch sie erhält er die Kraft, nicht ins Gemeine zu verfallen. Diesen drei Ehrfurchten gemäß giebt es nach Göthe auch drei Religionen, obwohl er die christliche als diejenige bezeichnet, die in der pädagogischen Provinz die herrschende sein soll, da sie sich einmal göttlich verkörpert hat und darum nicht wieder aufgelöst werden kann, da sie die einzige von allen Religionen ist, die alle Leiden des Lebens durch Glaube, Liebe, Hoffnung muthig ertragen hilft.

Göthe nennt nun jener Eintheilung gemäß die Religion, die auf Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, beruht, die ethnische; sie gehört allen Völkern an und spricht sich aus in dem ersten Artikel, in dem Credo. Die zweite Religion ist die philosophische, die sich auf Ehrfurcht vor dem, was uns gleich ist, gründet. Denn der Philosoph, der sich in die Mitte stellt, zieht das Höhere zu sich herab, das Niedere zu sich herauf; er durchschaut mit Klarheit das Verhältniß zu Seinesgleichen und zu dem Universum und sucht beides zu vermitteln. Die dritte Religion ist die christliche, gegründet auf Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist. Sie, nach Göthe die Religion des Schmerzes, lehrt uns Schmach, Armuth, Leiden mit Demuth ertragen, das Feindliche mit Liebe umfassen, ja Sünde und Verbrechen als Förderniſſe zu einem höheren Leben verehren und liebgewinnen. Alle drei Religionen zusammen bringen erst die wahre, die absolute Religion hervor, die Anbetung Gottes, die Ausgleichung mit der Welt und die Heiligung des Uebels. Diese Ideen werden den Zöglingen der pädagogischen Provinz sinnlich dargestellt und hierin vereinigt sich nun der Unterricht in der Geschichte und Religion. In geräumigen Gallerien sind die großen, bedeutenden und musterhaften Ereignisse der heiligen und Profangeschichte gemalt und zwar in synchronistischer und symphronistischer Reihenfolge, da bei allen Völkern gleichzeitige und gleichbedeutende Handlungen und Begebenheiten vorkommen. Durch sinnreiche Reflexionen aber gewinnt dieser Unterricht erst seine wahre Bedeutung; das Gemüth des Knaben und des Jünglings wird

mächtig erfaßt und die großen Begebenheiten der Vorwelt und der Gegenwart gewinnen Leben und Dauer.

Die Sittenlehre ist bei Göthe rein thätig und ganz praktisch und will durchaus zur Besonnenheit erziehen, die hervorgebracht und befördert wird durch Eintheilung der Zeit, durch Aufmerksamkeit auf jede Stunde. Um aber die Zöglinge vor Mißtritten zu bewahren, so ist das Element, in dem ihre Thätigkeit sich bewegen soll, entschieden gegeben, damit sie dadurch gewöhnt werden, sich Mäßigung im Willkürlichen anzueignen; so wird ihnen das Nothwendige, das Unerläßliche als das Beste bezeichnet, damit sie Emsigkeit im Nothwendigen lernen.

Auf eine eigenthümliche Weise wird in dieser pädagogischen Verbindung die Uebertretung der Sitte, der Ordnung, des Gesetzes bestraft. Die Schuldigen nämlich dürfen ihren Lehrern, ihren Vorgesetzten nicht Ehrfurcht beweisen, sondern müssen von ihrer Arbeit nicht aufsehen und jene unbemerkt vorüberlassen. Dies ist die höchste Strafe, die den Zöglingen aufgelegt wird; sie sind dadurch, daß sie nicht Ehrfurcht beweisen dürfen, für roh und ungebildet erklärt. Ist Jemand so verstockt, daß er nicht schnelle Anstalt macht, sich aus dieser Lage zu retten, so wird er den Eltern zurückgesandt.

Am Schlusse meines Vortrags erlaube ich mir, hochv. Anw., ihre Aufmerksamkeit noch für die kurze Beantwortung der Frage in Anspruch zu nehmen, ob nicht so manche von den so eben dargelegten Ideen Göthe's in unseren Tagen ins Leben getreten sind? Ich will Sie nur an das Bestreben unseres Gewerbestandes erinnern, seine jüngeren Zunftgenossen durch Sonntags- und Gewerbeschulen geistig weiterzufördern und durch gemeinsame Gesangübungen ihr Herz zu veredeln. Auch die jetzt so allgemein geforderten Prüfungen der Gesellen und Meister, erinnern sie nicht an eine gleiche Forderung Göthe's?

Aber nicht minder bemerkenswerth ist es, daß dieselben Ideen, die Göthe über die Religion in den Wanderjahren ausgesprochen hat, seit einiger Zeit die Geister der Mitwelt beschäftigen. Er fordert für seine pädagogische Verbindung Religionsfreiheit, und wir haben es erlebt, daß sie in vielen Staaten bereits gewährt ist, wodurch auch die Aufhebung des konfessionellen Unterrichts bedingt und die Religion der Zukunft, die offenbar dem Geiste Göthe's vorschwebte, angebahnt wird.

Obwohl von den geistreichen und großartigen Vorschlägen und Ideen Göthe's, die ich im Verlaufe meines Vortrages, Ihnen, g. Anw., zu entwickeln mich bemüht habe, noch viele unserer Beachtung werth sind: so will ich doch ihre freundliche Nachsicht nicht ferner beanspruchen, und um so weniger, da es hier nur darauf ankam, eine Uebersicht von den pädag. Ansichten Göthe's ihren Hauptmomenten nach zu geben. Doch die Bitte erlaube ich mir an Sie zu stellen, mit mir im Interesse der Zöglinge dieser Anstalt in die vielsagenden Worte Göthe's, die er in liebender Vorsorge für die Zöglinge seiner pädag. Verbindung ausgesprochen hat, einzustimmen: „Das Beste, was wir von Gott für sie zu erflehen haben, ist: große Gedanken und ein reines Herz."

Auf dem See, Gesang-Quartett, komponirt von F. Mendelssohn-Bartholdy, Op. 59;

Der Zauberlehrling: Pahlke, III. α.;

Soldatentrost, komponirt von Zelter, vorgetragen von der oberen Singklasse;

Die Fliege: Kawerau, VI.;

Der Narr epilogirt: Lindtner, V.

Göthe als Dramatiker in der Iphigenia. Rede des Primaners H. Carganico, verbunden mit der Lesung des dritten Aktes der Iphigenia durch die Primaner Kappe 2, Schlieben, Schmidt.

Der König in Thule, komponirt von Zelter, am Pianoforte vorgetragen vom Primaner Schmidt.

Hieran reiheten sich die Schlußworte des Berichterstatters:

„Ich will es unentschieden lassen, v. A., ob mehrere der bisher Ihnen ins Gedächtniß gerufenen Dichtungen Göthe's etwa absichtlich oder nur zufällig mehr oder minder deutlich auf unsere heutigen Zustände hinweisen. Wer hätte es nur vor kurzem ahnden mögen, daß die ergreifende Schilderung der traurigen Wehen eines verheerenden Krieges so buchstäblich auf eine mit allen Gaben der Natur verschwenderisch ausgestattete Gegend unseres theuren Vaterlandes noch einmal werde Anwendung finden dürfen? Und will nicht der Zauberlehrling auch wunderbar prophetisch jene Männer zu der wünschenswerthen Besonnenheit und dem erwägenden Maße ihres Vermögens auffordern, die in theils schwärmerischer, theils aber ohne Zweifel frevelhafter Verblendung eine Fluth zu erregen sich erkühnt haben, welche in ihr natürliches Bette zurückzubannen sie aus eigener Kraft nimmermehr im Stande sein können?

Indessen habe ich vor, nunmehr noch mit vollem Bewußtsein an das so eben von meinem verehrten Herren Amtsgenossen in pädagogischer Hinsicht erwähnte Werk unseres Göthe in sofern zu erinnern, als dessen sinnvolle Deutung uns, so weit ich sehen kann, erst nach den neuesten Erfahrungen zu gelingen anfangen will; an das Werk, in welchem der Dichter, der hochbegabte, der nach dem Ausdrucke der Alten gotterfüllte Seher, ahndungsvoll auf die einzige Macht hat hinweisen wollen, welche das fast übermenschliche Werk der Beschwichtigung höchst dringend gewordener Wünsche und Ansprüche, und dadurch bis aufs Aeußerste aufgeregter politischer Leidenschaften zu einem gedeihlichen Ende zu führen stark genug sein möchte.

Niemals sind nämlich die Werke des wahren Genius in dem Augenblicke ihrer Entstehung und der Uebergabe zum Gemeingute dem gesammten Volke sofort auf gleiche Weise zugänglich und erfaßbar: einmal aber und meistens mit Widerstreben und langsam aufgenommen, werden sie ein bleibendes, sicheres Eigenthum der sodann in ihrem Besitze beglückten. Das Verständniß eines Homer, eines Shakespeare, unsrer großen National-Epen, wie spät und nach welchen Anstrengungen und Mühen erst ist es den Genießenden aufgegangen? Auf

eine fast wundervolle Art erweiterte sich die Empfänglichkeit für dergleichen Schöpfungen und die Lust an ihnen schon allein dadurch, daß die ersten Geister unseres herrlichen Volkes sie immer tiefer zu durchdringen sich die wahrlich belohnende Mühe gegeben. In solchem Sinne möchte ich zu denjenigen Schöpfungen unseres Göthe, die bisher am wenigsten verstanden und überwunden worden und der allgemeinen Würdigung annoch zu harren scheinen, deren Auffassung aber gerade durch die heutige Lage der Welt und insbesondere unseres deutschen Volkes möchte angebahnt werden können — abgesehn von dem zweiten Theile des Faust — die Wanderjahre rechnen.

Lebhaft kann ich mich noch in jene Zeit versetzen, da die Wanderjahre 1821 neu erschienen waren: wir Jüngeren entdeckten in denselben in der That nichts tieferes, als eine Reihe von meisterhaften Novellen, umschlungen von dem lockern Bande, oder, um das heutige Modebild einmal anzuwenden, eingefaßt in den uns ziemlich langweilig dünkenden Namen einer utopischen Pädagogik.

Dürfen wir wohl aber heute noch so oberflächlich urtheilen? oder klingt nicht vielmehr aus dem ganzen Werke männlichen Ernstes nur Eine Idee hervor, die Idee, welche eben jetzt unsere ganze gesittete und nach Gesittung ringende Welt erfüllt und bewegt? der dem vielgenannten Pauperismus sich entgegenstemmende sogenannte Sozialismus? und zwar der wohlwollende, edle, der willig entsagende und auch des schweren Opfers freudig fähige? Dem Sinnigen bleibt es bei der Vertiefung in dieses geistreiche Werk schwerlich zweifelhaft, daß Göthe die Noth der kommenden, inzwischen wirklich erschienenen Zeiten der schnöden Selbstsucht, der Auflösung aller natürlichen und gesetzlichen Bande schon damals vorausgesehen, daß er die sich drohend entwickelnden Zustände mit gewohnter allumfassender Theilnahme durchdrungen und angegeben, durch welche Mittel den allerdings mehr und mehr unabweislich heraustretenden Uebeln unserer gesellschaftlichen Zustände allein nachhaltig entgegengewirkt werden könne; nicht etwa durch den plötzlichen gewaltsamen Umsturz aller, in sehr vielen Fällen nur scheinbar beengenden Schranken und Hemmungen, sondern durch die möglichst vielseitige Tüchtigung der Kräfte des Einzelnen, durch ihre zweckdienlichste Anwendung unter steter gewissenhafter Erzielung der Wohlfahrt Aller, ferner durch die Wiedererweckung der in der That bereits abhanden gekommenen Ehrfurcht vor dem Großen und Heiligen, durch die vom Geiste des reineren Christenthums geforderte Entsagung, von welcher das Werk ja auch seinen Namen trägt, durch die bewußte, freiwillige Aufopferung einer nur herzloser Eigensucht behaglichen Lage. „Werkthätigkeit", daneben aber „Beschränkung auf Eins" predigt fast jedes Kapitel; die goldene Lehre: „Mäßigung im Willkürlichen, Emsigkeit im Nothwendigen" kehrt unermüdlich in der verschiedensten Gestaltung wieder.

Aber jener wohlwollenden Mäßigung treu, welche sich schon früh in dem Spruche geltend macht:

„Wie wir nun zusammen sind,
Sind zusammen viele:
Wohl gelingen denn, wie uns,
Andren ihre Spiele.
Von der Quelle bis ans Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Ist's, worauf ich ziele."

setzt er auch bedeutend hinzu: „Das Jahrhundert muß uns zu Hülfe kommen, die Zeit an die Stelle der Vernunft treten und in einem erweiterten Herzen der höhere Vortheil den niederen verdrängen."

Und hat sich nicht schon in der That diese Idee des edleren Sozialismus von innen heraus in den erweiterten Herzen der Gebildeteren unserer Nation überall mehr und mehr Geltung verschafft? und tritt sie nicht bereits allseitig werkthätig ins Leben ein? Sind nicht eben die Pflege unserer öffentlichen Verschönerungs-Anlagen, die immer leichter gemachte Zugänglichkeit der Kunstsammlungen jeder Art, die köstliche Einrichtung der Kleinkinder-Bewahrschulen, welche an glücklicheren Orten bereits in Kindergärten überzugehen anfangen, sind sie nicht eben so viel Veranstaltungen im Geiste Göthe's zu einer heiter großartigen Leitung, zu einer halb unbewußten milden Erziehung und Verbrüderung des Volkes im großen Ganzen? des Volkes, dem bis dahin nur die ernstere Nacherziehung in der strengeren, leider häufig genug ihm nur seine Sündhaftigkeit vorhaltenden Kirche zu Theil wurde?

Ja, wahrlich, diese allerdings bei bestimmten unliebsamen Gelegenheiten und zuerst nur vorübergehend unter dem Namen der Suppenvereine und Wärmestuben ins Werk gesetzten Verpflegungs-Anstalten für die Arbeitsunfähigen, aus denen sich kraft der höchst anerkennungswerthen Mühewaltung einzelner von der Idee erfüllter und begeisterter Mitbürger an vielen Orten, und unter anderen auch in unserm nicht allzu bedeutenden Städtchen, allgemach in ihrem Bestehen gesicherte örtliche Segensanstalten herausgebildet; diese heiteren Vereine von Werksgenossen, in denen der von Göthe, namentlich in den Wanderjahren, so bedeutungsvoll und nachdrücklich in den Vordergrund gestellte, so viel Schönes fördernde Gesang zur freudigen Blüthe gelangt; der lachende Anblick solcher Werksgenossen selbst, in denen der Lehrer auch der höheren Bildungsanstalten, und namentlich wiederum auch unseres Gymnasiums, mit innigem Behagen seine einst schon ziemlich weit vorgeschrittenen Schüler als werkthätig für das stets rege Leben erblickt und mit unverändert liebevollem Auge auf ihrer frischen Lebensbahn verfolgt; diese stets steigende Geltung und Achtung, mit welcher sich der seiner Handirung gewachsene Gewerbsmann überall empfangen sieht und zwar in desto höherem Maße, je mehr der ihm gegenübertretende seine wahre menschliche Bildung zur Vollendung gebracht hat — ich sehe in allen diesen Erscheinungen die mittelbaren gesegneten Wirkungen und Erfolge jener zuerst von unserm Dichterfürsten dem Volke zugeführten und in schmeichelndem Gewande der Dichtung eingeflößten

hohen Idee von einer durch Tüchtigkeit im gewählten Lebensberufe selbst erworbenen Gleichheit und Gleichberechtigung Aller in ihrer menschlichen Stellung.

Von den bisher erwähnten gemeinschaftlichen Unternehmungen und Veranstaltungen wird aber nach meiner Auffassung von Göthe's Grundidee der Uebergang gefordert zur rüstigen Thätigkeit des Einzelnen: es soll ein Jeder in seinem Kreise wirken und seine Thätigkeit segensreich entfalten.

Lassen Sie mich, v. A., an dieser Stelle des bereits unternommenen Versuches ehrend gedenken, der in nur geringer Entfernung von unserm Orte gemacht worden, wie mir scheint, in dem eben dargelegten Geiste, den edlen, erziehenden, Billiges, Förderndes, wie Aufrichtendes gewährenden Sozialismus nicht etwa nur mit wohlfeilen Worten zu empfehlen, sondern auch in der bei weitem schwereren Ausführung thatsächlich zu begründen. Ich erinnere also daran, daß kürzlich ein jüngerer Gutsbesitzer Litthauens in einer beachtenswerthen Flugschrift offenbar in dem Sinne, welchen Göthe in den Wanderjahren niedergelegt, Andeutungen zur freundlich emporhebenden Erziehung des Landvolkes durch die Besitzer und Arbeitgeber, zur innigeren Verbindung dieser zwei sich meistens so feindlich und eifersüchtig gegenüberstehenden Klassen der Gesellschaft, durch den Druck zum Gemeingute gemacht hat*), Andeutungen, welche, von einem Standesgenossen ausgegangen, die Möglichkeit der Ausführung eben durch die schon geschehene mehrmalige und mehrseitige Vollstreckung verbürgend, nicht verfehlen können, als hervorragende Beispiele gleich edle Gemüther zur verdienten und verdienstvollen Nachahmung anzureizen und zu vermögen. Und solche werkthätige Nachfolge mittels äußerlich nur der Unterhaltung und Ergötzung dienender Schriften herbeizuführen, ist das nicht gerade die höchste Bestimmung der größten Geister, insbesondere der Dichter einer Nation? Was kann der warme Freund des theuren Vaterlandes, was kann der Freund der menschlichen Bildung im großen Ganzen wohl sehnlicher wünschen, als daß solche, von unsrem Dichter so klar ausgesprochene Ansicht und Idee mehr und mehr Verbreitung und Anwendung gewinnen möchte! Und wodurch wiederum könnte dem Andenken an die großen Schriftsteller eine würdigere Genugthuung werden, als durch die thatsächliche Ausführung dessen, was sie als von den Umständen geboten, von dem Geiste der Zeiten gefordert, in großartigen Zügen entworfen, ihrem Volke als willkommenes Erbtheil und unvergänglichen Schatz hinterlassen? Und welche erfreuliche Erfolge dürfen wir uns von ihrer immer allgemeiner werdenden Verbreitung und Durcharbeitung in den Schulen, wie in den geselligen Kreisen der Strebenden versprechen!

Sollte meine schlichte Darstellung von dem höhern Gesichtspunkte der Wanderjahre hier und da einen unserer verehrten Zuhörer zu erneuter Lesung und Beherzigung des bezeichneten, unter solchen Voraussetzungen überaus wichtigen Werkes unseres Göthe auffordern, sollte die sinnvolle Beschäftigung mit demselben in größeren Kreisen den gleichen Eindruck machen und

*) J. Schiffert; Eßerischken. Gedanken über die sozialen Zustände und Verhältnisse der Landbewohner und vornehmlich die der Arbeiter. Königsberg, 1849.

zu der festen Entschließung führen, wenigstens einen schwachen Anfang an sich selbst zu machen in Verwirklichung des vorläufig Ausführbaren, im Erstreben dieser wahrlich nicht ganz undenkbaren allgemeinen Verbrüderung aller an sich selbst redlich Arbeitenden und sich aufrichtig zur wahren Menschlichkeit Bildenden, dann dürfen wir die beglückende Hoffnung hegen, daß sich sein angeführter Spruch erfüllen wolle: „Das Jahrhundert wird uns dann zu Hilfe kommen; die Zeit wird an die Stelle der Vernunft treten und in einem erweiterten Herzen der höhere Vortheil den niederen verdrängen!“ Dann dürfen wir mit Zuversicht erwarten, daß jene goldne Zeit endlich herannahe, welche unser Göthe in dem einfach herzlichen Bundesliede bezeichnet, mit dem wir nunmehr unsere Feier zum dankbaren Andenken an unsren unvergleichlichen und größten Dichter, an den wahrhaften Bildner und zuverlässigen Führer seines Volkes zur schönsten Menschlichkeit beschließen.“

Bundeslied, komponirt von Zelter, vorgetragen von der oberen Singklasse.

Nachträglich füge ich noch hinzu, daß die zwei Ausgaben, welche mir zu Gebote stehen, in der Zueignung arge Druckfehler enthalten:

1) die Ausgabe in zwei Bänden, gr. 8. 1836, giebt Stanze 4:

„bald machte mich, die Augen aufgeschlagen,“

statt aufzuschlagen;

2) dieselbe Ausgabe und Göthe's Gedichte in zwei Theilen, neue Auflage, Stuttgart und Tübingen 1829, schließen das Gedicht mit den Versen:

Und dann auch soll, wenn Engel um uns trauern,
Zu ihrer Lust noch unsre Liebe dauern.

in welche der Sinn erst dann kommt, wenn man mit der „Vollständigen Ausgabe letzter Hand, 1828“ die Engel in Enkel verwandelt hat.

Dr. Hamann.

Jahresbericht
von Michael 1848 bis 1849.

Das abgelaufene Schuljahr begann mit dem 23sten Oktober und wird mit der angekündigten öffentlichen Prüfung schließen.

In demselben hat des allmächtigen Gottes Vorsehung in sofern gnädig über unserer Anstalt gewaltet, als, einen länger dauernden Krankheitszustand des Gymnasiallehrers Mauerhoff beim Beginne des Kursus abgerechnet, Lehrer und Schüler sich einer erwünschten Gesundheit erfreuten. Die Lehrstunden des Erkrankten wurden von den übrigen Lehrern versehen.

Die für das Innere der Anstalt bei weitem entscheidendste Begebenheit war der am 1sten April d. J. erfolgte Rücktritt des Herrn Direktor Prang aus seinem mit stets regem Eifer und zu allgemeiner wohlverdienter Anerkennung seit achtundzwanzig Jahren geführten Amte.

Herr Johann David Prang, geboren den 10ten Oktober 1781 zu Königsberg i. P., durch das Collegium Fridericianum daselbst für die Universität und auf der Albertina von Ostern 1798 bis Michael 1801 vorgebildet, trat am 1sten Oktober 1802 als Lehrer am Collegium Fridericianum ein, wurde sodann vom 26sten April 1804 ab Informator am damaligen Königl. Waisenhause, am 13ten November 1807 Prorektor an der Königl. Provinzialschule zu Tilsit, am 26sten Januar 1809 Prorektor und erster Oberlehrer an der neu errichteten Königl. Provinzialschule zu Gumbinnen, welche 1813 zum Gymnasium erhoben wurde. Vom 1sten Juli 1822 bis zum 31sten März 1849 hat er als Direktor der letztgenannten Anstalt vorgestanden. — Da seinen Vorgänger dessen Stellung als Regierungs-Schulrath mannigfaltig abgezogen hatte, so ist Herr Prang zum mindesten als der zweite Begründer der Anstalt anzusehen; er hat namentlich die äußeren Verhältnisse, die Kassengeschäfte mit einer ausgezeichneten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit sicher geordnet; die Baulichkeiten, die Büchereien und sonstigen Sammlungen, das Archiv verdanken ihm ihr Entstehen und fortgesetztes Gedeihen; daneben hat er, unterstützt von der unbedingten Willfährigkeit und einer erfreulichen Einigkeit in dem Lehrerkollegium den guten Ruf der Anstalt während so mancher allgemeiner Verdächtigungen und Anfeindungen des höheren Schulwesens mit Würde zu wahren gewußt.

Die sich einstellenden Unfertigkeiten des höheren Alters bestimmten ihn, seit Anfange d. J. seine Verabschiedung ernstlich zu betreiben, welche denn auch vom 1sten April an genehmigt wurde. Die sinnig gemüthliche Feier des Abschiedes fand sich in dem Intelligenzblatte für Litthauen so treu geschildert, daß wir es uns nicht versagen mögen, diesen Bericht hier einzuschalten.

„Gumbinnen, 1. April. Gestern beging das hiesige Gymnasium eine wehmüthig ernste Feier — den Abschied von seinem hochverehrten bisherigen Direktor Prang. Nach überhaupt 46jähriger Dienstzeit und nach 28jähriger Verwaltung des Direktorats der hiesigen Anstalt ist derselbe seinem Wunsche gemäß in den Ruhestand versetzt worden und hat mit dem gestrigen Tage sein Amt — der getroffenen Anordnung zufolge, zur einstweiligen Verwaltung, in die Hände des Oberlehrer Dr. Hamann — niedergelegt. In dem großen Saale des Gymnasiums hatten sich um 9 Uhr des Vormittags die Lehrer und sämmtliche Schüler der sechs Klassen versammelt; eine ansehnliche Zahl Theilnehmender von beiden Geschlechtern und allen Ständen hatte sich ebenfalls eingefunden. Nach Absingung eines passenden Einleitungsverses betrat der greise Lehrer die Rednerbühne und nahm in einer herzlichen Rede von seinen Amtsbrüdern und Schülern Abschied. Er

warf interessante Rückblicke auf die Erlebnisse und Erfahrungen seiner fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Dienstlaufbahn und schloß mit Segenswünschen für das innere und äußere Gedeihen der ihm so theuern Anstalt und für das Glück seiner Freunde, Amtsbrüder und Schüler. Ihm erwiederte, tiefbewegt und dadurch selbst alle Zuhörer bewegend, sein ältester Amtsgenosse am Gymnasium, Professor Petrenz, und lieh der Verehrung, der Liebe und dem Danke so vieler Hunderte, ja Tausende die passenden, einfach würdigen Worte. Es war ein ergreifender Anblick, als die beiden alten Freunde und Amtsbrüder sich gerührt in die Arme sanken. Ein Schüler der obern Klasse sprach alsdann noch im Namen der gesammten Schülerschaft deren Dank und Verehrung aus und der ungekünstelte Ausdruck jugendlicher Pietät erfreute den scheidenden Lehrer sichtlich. Ein Schlußvers beendigte die ernste Feier, welcher noch als heiterer Anhang die Ueberreichung mehrer Weih= und Abschiedsgeschenke von Seiten der einzelnen Klassen des Gymnasiums folgte. Die Primaner und Sekundaner überreichten einen schönen silbernen Pokal, die Tertianer eine Tabaksdose, die Quartaner eine Studirlampe, die Quintaner eine Kaffeemaschine, die Sextaner einen silbernen Becher — alle mit freundlichen, wohlgesprochenen Worten der Liebe und des Dankes. Mit freudiger Rührung empfing der Gefeierte diese treugemeinten Beweise der Liebe seiner Schüler, so wie noch zahlreiche Glückwünsche von anwesenden Verehrern und Freunden.

Am Nachmittage vereinte die letztern und den Emeritus noch einmal ein solennes Mahl, welches zu Ehren des Tages im Lokale der Loge veranstaltet war. Außer 40 bis 50 älteren Freunden und Kollegen nahm daran eine bedeutende Anzahl jüngerer Männer, Studenten, Kandidaten und Andere, meistentheils vor Kurzem noch Zöglinge des hiesigen Gymnasiums, Theil, auch waren einige Schüler der Oberklassen geladen. Das jugendliche Element der Gesellschaft erhöhte die gemüthliche Stimmung, welche von Anfang an in derselben herrschte. Das dem scheidenden Direktor nach herzlicher Ansprache eines Kollegen zugebrachte Lebehoch ertönte laut und vielfach und der Refrain eines Festgesanges: Und Vieler, Vieler Dank! wollte, in rauschender Wiederholung, nicht enden. — Die festliche Stimmung steigerte sich noch, als daran erinnert ward, daß der Tag auch ein vaterländischer Ehrentag — der fünfunddreißigste Jahrestag des ersten Pariser Einzuges — sei und daß sich sogar unmittelbare Theilnehmer jenes Sieges= und Ehrentages im Kreise der Gäste befänden. Ein donnerndes Hoch dem deutschen Vaterlande! erscholl und in das begeisterte: Ad arma vocat patria! der Jungen stimmten auch die Alten freudig ein. Wie lebendig Sinn und Herz des jetzt aus dem Dienste des Staates Scheidenden von jeher auch auf das Vaterländische, auf das große Gemeinwohl des Staates gerichtet gewesen, das war vorher schon erwähnt worden. Drum schien ihn denn auch die Feier des Tages freudig und innig anzusprechen und mit munterer Frische hielt er bei der lieben Jugend aus, fast bis zu den letzten Sängen und Klängen. Möge der festliche Tag ihm noch lange heiter nachklingen in einen glücklichen Lebensabend, in sein wohlverdientes otium cum dignitate!"

Mit der vorläufigen Leitung der Anstalt wurde der gegenwärtige Berichterstatter betrauet. Derselbe, geboren den 15ten September 1799 zu Königsberg i. Pr., Ostern 1817 aus dem (altstädtischen) Stadtgymnasium daselbst entlassen, Michael 1819 als letzter Lehrer an demselben Gymnasium angestellt, seit Juli 1827 dritter Oberlehrer am hiesigen Königl. Friedrichs-Gymnasium, ist auf den Vorschlag des Königl. Provinzial=Schulkollegiums von dem Königl. Ministerium zur schließlichen Bestätigung in diesem Amte Sr. Majestät dem Könige empfohlen und unter dem 11ten August d. J. zum Direktor des Gymnasiums ernannt worden.

Der zurückgetretene Herr Direktor Prang ließ sich bereitwillig finden, von Ostern ab noch vorläufig den hebräischen Unterricht in beiden Abtheilungen, 4 Stunden wöchentlich, zu ertheilen. Die übrigen Stunden desselben wurden der Zahl nach von dem Berichterstatter, dem Oberlehrer

Gerlach und dem Gymnasiallehrer Dr. Kossak übernommen und hiedurch die möglich geringste Unterbrechung des Kursus bewerkstelliget. — Das gesetzlich abzuhaltende Colloquium pro rectoratu erforderte des Unterzeichneten Anwesenheit in Königsberg fast eine Woche hindurch; eine zweite Abwesenheit desselben wurde durch seine Einberufung als Geschworner zur ersten Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichtes zu Insterburg vom 27sten August bis zum 8ten September herbeigeführt. Der hohe Gerichtshof bewilligte indeß für den 27sten und 28sten August zum Behufe unsrer Göthefeier, und für den 5ten, 6ten und 7ten September zum Behufe der Abiturientenprüfung und deren Vorbereitung den nothgedrungen nachgesuchten Urlaub. — Dem Gymnasiallehrer Dr. Kossak, als Leiter des Turnunterrichts, wurde zur Reise nach Königsberg, um dem Turnfeste und Turntage beizuwohnen, eine Unterstützung von 12 Rthlrn. aus der Turnkasse des Gymnasiums vom Königl. Provinzial-Schulkollegium bewilliget.

Am 6ten Juni feierten die Lehrer und die erwachsenen Schüler des Gymnasiums das heilige Abendmahl bei Gelegenheit einer Wochenandacht; den 3ten Juli wurde eine musikalische Aufführung durch die obere Singklasse und andere Schüler veranstaltet, am 13ten Juli das Schulfest zu Kallnen trotz theilweise störender Ungunst des Wetters in herzlicher Eintracht und reinem Frohsinn begangen. Am 28sten August feierte die Anstalt den hundertjährigen Geburtstag Göthe's, worüber die vorstehende Abhandlung berichtet.

Am 6ten September sind unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulrath Bock folgende sechs Primaner, alle evangelischer Confession, in der gesetzlichen Prüfung für reif zum Besuche der Universität befunden worden:

Seit 1809 fortlaufende Nummer.	Namen.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Lebensalter. Jahr.	Aufenthalt in der Anstalt überhaupt. Jahr.	Aufenthalt in Prima. Jahr.	Gewähltes Fakultätsstudium.	Universität, auf welcher sie studiren zu wollen erkl. haben.
198	Hugo Carganico.	Darkehmen.	Regierungs-Medizinalrath Dr. zu Gumbinnen.	19¾	6½	3	Rechte.	Königsberg.
199	Johannes Kalau v. Hofe.	Kattenau, bei Gumbinnen.	Superintendent zu Kattenau.	20¾	6	2	Heilkunde.	Daselbst.
200	Ferdinand David Feodor Kappe.	Königsberg in Preußen.	Major, Kommandeur des Landwehrbataillons Gumbinnen.	19	7½	2	Rechte.	Daselbst.
201	Gustav Leopold Keßler.	Lawischkehmen, bei Stallupönen.	Gutsbesitzer zu Lawischkehmen.	20	7	3	Heilkunde.	Daselbst.
202	Friedr. Adolph Meyhöffer.	Stallupönen.	Mälzenbräuer.	20	7	2	Rechte.	Daselbst.
203	Gustav Leopold Weinreich.	Ruß.	Pfarrer zu Jodlaucken, bei Insterburg.	20	8	2	Unbestimmt.	Daselbst.

Die Anzahl der Schüler betrug beim Abschlusse des vorjährigen Berichtes 208. Seitdem wurden aufgenommen 35; es gingen, mit Einschluß der diesjährigen Prüflinge, ab 40, mithin hat die Frequenz während des letzten Quartals 209 betragen, und bleiben an Bestand 203, von denen in I. 10, in II. 26, in III. *A.* 25, in III. *α.* 36, in IV. 38, in V. 36, in VI. 32, darunter 38 Freischüler.

Bei der Einweisung des Berichterstatters in die Amtswohnung des Direktors genehmigte das Königl. Provinzial-Schulkollegium den seit Jahren sehr nothwendigen Ausbau und die Instandsetzung derselben aus den Ersparnissen der früheren Verwaltung, wodurch auch die Klasseneinrichtung eine wesentliche Verbesserung erfuhr. Es befinden sich gegenwärtig die sieben Klassenräume nebst der Bibliothek im unteren, das Konferenzzimmer und der Prüfungssaal im oberen Geschosse. Durch Wegschaffung einer alten in der Ringmauer angebrachten Retirade ist der südwestlichen Ecke des Gebäudes eine längere Dauer gesichert; die Wohnung des Direktors ist in sich vollkommen geschlossen und in bequemen Zusammenhang gesetzt worden. Da die Rechnung noch nicht völlig erlediget ist, so wird hier nur mitgetheilt, daß der Anschlag auf 480 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. abschließt.

Sowohl die größere Bibliothek zum Gebrauche der Lehrer, als auch die Schüler-Lesebibliothek sind im Laufe dieses Schuljahres aus den dazu angewiesenen Mitteln regelmäßig vermehrt worden, die erstere, welche nunmehr der Gymnasiallehrer Dr. Arnoldt verwaltet, namentlich durch eine beträchtliche Anzahl von Geschenken des Ministeriums des Unterrichts, für deren huldvolle Uebermachung die Anstalt hiedurch den lebhaftesten und ehrerbietigsten Dank auszusprechen sich gedrungen fühlt. Da diese ganze Angelegenheit unter besonderer Aufsicht der hohen Behörden steht, so wird die namentliche Aufzählung des Zuwachses an angeschafften Werken und Fortsetzungen diesmal ausgesetzt, um später als Nachtrag des Verzeichnisses besonders mitgetheilt zu werden.

Herr Direktor Prang übermachte bei seinem Abgange der Bibliothek der Anstalt zu

Tit. III. B. 139. Geist, Auserlesene Schriften des Lucian. 1840. — 140. Koch, Lucians Todtengespräche. 1842.

Tit. IX. D. 59. Puffendorf, De rebus Fr. W. de Brandenburg. 1685. fol.

Tit. XIII. 137. Lehrbuch der Religion nach den Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums. 1789. — 138. Seiler, Moral und Vernunft der Bibel. 1799. — 139. Fragen an Kinder. Von der ascetischen Gesellschaft zu Zürich. — 140. Dolz, Katechetische Jugendbelehrungen über moralische und religiöse Wahrheiten. 1805.

Herr Landrath a. D., Freiherr v. Lyncker auf Nemmersdorf, zu

Tit. IV. A. 67. Terentii Comoediae. Froben. 1532, und Quintilianus. Bebel. 1529, in Einem Foliobande.

Herr Buchhändler Theile zu Königsberg zu

Tit. X. A. 42. August Witt, Lehrbuch der Geographie, 1ste Abth. 1849.

Tit. XI. B. b. 36. Baltrusch, Lehren der Algebra. 1847.

Für alle diese Gaben bleibt die Anstalt den verehrlichen Gebern mit dem gebührenden Danke verpflichtet.

Nächstdem überwies der Berichterstatter zu

Tit. VII. B. 73. F. M. Klingers Werke. 1807—15. 6 Bde.

und von Seiten des von ihm seit lange geleiteten Journal-Lesezirkels neben mehreren andern Werken und Zeitschriften zu

Tit. IX. C. 88. Die stenograph. Berichte über die Frankfurter Nationalversammlung. 9 Bde. 4.

Tit. IX. D. 56. Die Verhandlungen des vereinigten Landtages zu Berlin. 1847. 4 Bde. 8.

und von einem Kreise von Privatlesern

Tit. IX. D. 57 u. 61. Den Preußischen Staatsanzeiger Jahrgg. 1848. 1849, und

Tit. IX. D. 58 u. 60. Die dazu gehörigen stenographischen Berichte, 5 Bde. 4.

der Büchersammlung des Gymnasiums.

Nicht lange nach seiner Ankunft hieselbst fing Unterzeichneter an, mit pädagogischem Bewußtsein und Zweck die Kunst des Gesanges zu pflegen, welche er seit 1831 in der oberen Singklasse zu lehren übernahm. In Verbindung mit dem innig befreundeten verstorbenen Prediger Mack wurden denn seit 1832 kleine Conzerte versucht; der Ueberschuß eines solchen, im Februar 1833 veranstalteten, wurde — mit 6 Rthlrn. — zur Anschaffung von Noten verwandt, woneben 4 Rthlr. 19 Sgr. als milde Gaben an Hilfsbedürftige zur Vertheilung kamen. Diese Nachrichten bilden die erste Grundlage einer gewissenhaft bis zum heutigen Tage fortgeführten Rechnung, welche von Zeit zu Zeit mehreren Musikfreunden aus dem Publikum zur Kenntnißnahme vorgelegt worden ist. Im Herbste 1835 trat unter unserer beiderseitigen Leitung ein Orchester-Verein (vergl. Pr. Prov.-Blätter, 14r Bd., Juliheft 1835, pag. 46 bis 56) zusammen, in welchem die wenigen ausübenden Musikliebhaber mit Hilfe des Corps des hiesigen Stadtmusikus Symphonien und Ouverturen ausführten. Der junge Verein, zu dem auch stets einige Zuhörer beitraten, erstand auf der großen Noten-Auktion bei Breitkopf und Härtel in Leipzig im Jahre 1836 42 Notenwerke (im Ladenpreise zu 100 Rthlr. 18 Sgr.) für 37 Rthlr. 6 Sgr. Ein Singverein stellte sich Ostern 1837 neben den Orchester-Verein und führte außer vielen musikalischen Abendunterhaltungen zu Pfingsten 1838 das erste, 1844 das zweite fröhliche litthauische Musikfest aus, deren getreue Schilderung in den Ostpr. Prov.-Blättern (22r Bd. Juliheft 1839, pag. 68 bis 74, 39r Bd. [5r Bd. d. N. P. Bl.] Februarheft 1848, pag. 94 bis 103) zu finden ist. Aus den Ueberschüssen solcher Musik-Aufführungen sind allmälig bis zum 1sten Juli 1849 zur Anschaffung eines musikalischen Inventariums verwandt 498 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf., zu wohlthätigen Zwecken dagegen, theils zur Unterstützung von einzelnen Armen, besonders Musikern, theils als Beisteuer zur allgemeinen Armenkasse, für die Suppenanstalt, für die Kleinkinderbewahrschule ausgegeben 285 Rthlr. 10 Sgr., in Summa 783 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.

Das musikalische Inventarium, der Hauptsache nach bestehend in 5 breiten, 8 schmalen Spielpulten, einem Notenschranke, 4 großen Kandelabern zur Erleuchtung, und den Notenschatz, der nach dem genauen doppelten Verzeichnisse 37 Symphonien, 18 conzertirende Symphonien, 45 Ouverturen, 6 Conzerte für die Flöte, alles für großes Orchester, 35 größere und kleinere Instrumental-Ensembles vom Septett bis zum Quatuor, 40 Oratorien und Opernstücke in Klavier-Auszügen, Partituren und Stimmen, 48 Liederwerke für den gemischten und Männerchor, endlich 3 theoretische Werke, im Ganzen 232 Nummern enthält, hat Unterzeichneter nunmehr die Freude, der Königl. Gymnasialbibliothek zu übergeben und einzuverleiben und dadurch die Benutzung all dieser Hilfsmittel für die Pflege der Musik gewissermaßen zu verallgemeinern.

Die am 5ten Juni 1848 gegen geringes Legegeld veranstaltete musikalische Aufführung mit den Schülern der oberen Singklasse gewährte an Ertrag	6 Rthlr.	15 Sgr.		
An Kosten lief auf			3 Rthlr.	10 Sgr.
Für angeschaffte Noten, № 1 bis 7			2 "	22 "
Das am 3ten Juli 1849 gehaltene Conzert gewährte an Ertrag	9 "	15 "		
Latus	16 Rthlr.	— Sgr.	6 Rthlr.	2 Sgr.

Transport	16 Rthlr. — Sgr.	6 Rthlr. 2 Sgr.
An Kosten lie auf		5 » 4 »
Für Noten, № 8 bis 15		2 » 16 »
	16 Rthlr. — Sgr.	13 Rthlr. 22 Sgr.

Bleibt Bestand 2 Rthlr. 8 Sgr.

Der Unterricht ist nach folgendem Plane betrieben worden:

Sexta: 31 Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Küßner.

1. Religion, 2 St. Gerlach.*) Geschichten und Lehren des A. T. nach Kohlrausch. Gesetzgebung auf Sinai. Das erste Hauptstück des luth. Katechismus. Bibelsprüche und Liederverse. — 2. Deutsch, 4 St. Küßner. Lesung aus Lehmann's D. Leseb. I. Thl. Gramm. Uebb. — 3. Latein, 9 St. Küßner. Mündl. u. schriftl. Uebb. im Dekliniren u. Konjugiren, mit Einschluß der Deponentia; Lesung im Jacobs. — 4. Rechnen, 4 St. Mauerhoff. Die vier Grundrechnungsarten in ganzen, unbenannten und benannten Zahlen und Brüchen. — 5. Geometrische Anschauungslehre, 1 St. Sperling. — 6. Naturkunde, 2 St. Brunckow. W. Mineralogie; Säugethiere. S. Vögel, Amphibien, Fische, Insekten; Vegetabilien. — 7. Geographie, 2 St. Mauerhoff. Weiß, kurzer Unterricht, §. 1 — 26 und §. 37 — 39. Die Länder Europas. — 8. Schreiben, 3 St. Mauerhoff. — 9. Zeichnen, 2 St. Brunckow. Anfänge. — 10. Gesang, 2 St., mit Quinta und Quarta verbunden. Mauerhoff. Einleitung in die drei Elemente der Musik. Praktische Uebungen.

Quinta: 32 Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Brunckow.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Geschichten u. Lehren des N. T. nach Kohlrausch. Wiederholung des ersten und Einprägung des zweiten Hauptst. aus Luthers Katech. Bibelsprüche und Lieder. — 2. Deutsch, 4 St. Küßner. Erklärende Lesung aus Lehmann's D. Leseb. I. Thl. Schriftl. Uebb. in der Orthographie, Wort- u. Satzstellung, wie auch in der Darstellung zusammenhängender Gedanken. Erzählen u. Deklamiren. — 3. Latein, 9 St. Bergenroth. Jacobs Leseb.: Aesopische Fabeln 1 — 30. Erzählung von berühmten Männern des Alterthums 1 — 8. Römische Geschichte, lib. I. Etymologie aus Schulz Grammatik. Die syntaktischen Regeln aus Schulz Aufgaben. Loci memoriales wöchentl. 2 St. und seit Weihnachten ein Exerz. — 4. Rechnen, 4 St. Mauerhoff. Sämmtl. Verhältnißrechnungen. — 5. Geometr. Anschauungslehre, 1 St. Sperling. — 6. Naturkunde, 2 St. Brunckow. W. Mineralogie, S. Säugethiere u. Vögel. — 7 u. 8. Geographie u. Gesch., 3 St. Brunckow. Deutschland, d. preuß. Staat; Nord- u. West-Europa. Biographische Mittheil. bis auf Luther. — 9. Schreiben, 3 St. Mauerhoff. Mädler's Schulvorschriften. — 10. Zeichnen, 2 St. Brunckow. Anfänge der Beleuchtung. — 11. Gesang, s. bei Sexta.

Quarta: 33 Stunden.

Klassenvorstand: Gymnasiallehrer Dr. Arnoldt.

1. Religion, 2 St. Küßner. Uebersicht und Einleitung in das A. T. nebst genau erklärender Lesung einzelner Stellen und ganzer Abschnitte zum Belege des Unterrichts. Psalmen

*) Der Kürze wegen sind nur die Namen der betreffenden Lehrer angegeben. W. bedeutet Winter, S. Sommer.

u. kirchl. Lieder. — 2. Deutsch, 3 St. Küßner. Fortführung des Unterrichts der Quinta. Schriftl. Bearbeitung poet. Stücke und Nachahmungen münd. gegebener Erzähl. — 3. Latein, 7 St. Bergenroth. Cornel. Nepos, Iphicr., Thrasyb., Chabr., Timoth., Agesil., Pelopidas. Schulz Grammatik, Casuslehre, Modus. Wöchentl. 1 Exerz. u. 1 St. loci memoriales. — 2 St. Arnoldt. Phädrus, lib. I. II. III. mit wenigen Auslassungen; Senarius. Monatl. 1 Fabel memor. — 4. Griechisch, 5 St. Arnoldt. Buttmann's Schulgramm., bis zu den Verben in μι einschließl. Schriftl. Paradigm. Jacobs Elementarb. I. und II. Kursus. — 5. Mathematik u. Rechnen, 4 St. Mauerhoff. Zahlensysteme, Decimalbrüche. Buchstabenrechn.; die vier Grundrechnungen, d. R. mit Potenzen, d. allgem. Bruchrechn. Potenziation, Radikation. Quadrat- und Kubikwurzeln. Gleichungen vom 1. Grade mit 1 u. 2 unbekannten Größen. — Die 1. Abth. d. ebenen Geom. Grunert S. 3 — 68. — 6. Naturkunde, 2 St. Brunckow. Nach Burmeister's Leitfaden, Mineral., Anthropol., Bauch- u. Gliederthiere, Fische u. Amphibien. — 7. u. 8. Geographie u. Geschichte, 2½ St. Brunckow. Mathemathische u. physik. Geogr., d. öster. u. d. preuß. Staat; Süd-Europa. Kartenzeichnen. — Gesch. d. Völker des Alterth., mit Ausschl. d. Römischen. Griech. Gesch. bis 146 vor Chr. — 9. Schreiben, 1½ St. Brunckow. Mädler's größ. Vorschr. — 10. Zeichnen, 2 St. Brunckow. Anleit. zum perspektivischen Zeichnen. — 11. Gesang, s. bei Sexta.

Tertia *A.*: 32 Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Gerlach.

1 Religion, 2 St. Gerlach. (Beide Abtheil. kombin.; mehrere genossen den gleichzeitigen Konfirmandenunterr.) Kurze Einleit. in d. Schriften d. N. T.; Lesung d. ersten Hälfte d. Evang. Lucä, nebst zugezogenen Stellen aus Matth. u. Marc., das 3. 4. u. 5. Hauptstück des luth. Katechismus. Bibelspr. u. kirchl. Lieder. — 2. Deutsch, 3 St. Bergenroth. 2 St. Lesung des Lehmann, mit Rücks. auf Grammatik u. Synonymik. Alle 3 Wochen 1 schriftl. Aufsatz. 1 St. Deklamation u. freie Vorträge. — 3. Latein, 9 St.; davon 7 St. Gerlach. Caes. bell. gall. VI. u. VII. 1—30. Syntax. convenient. u. rectionis nach Zumpt; klassische Stellen nach Ruthard's Methode memor. Wöchentl. 1 Exerz. — 2 St. W. Gerlach. Prosodie u. Lehre vom elegischen Versmaße, Ovid. Metam. nach Seidel XI. S. Kossak. XII. und Einiges aus IV. lib. — 4. Griechisch, 6 St. Kossak. 2 St. Buttmann's Schulgramm. bis §. 120, wöchentl. 1 Exerz. 2 St. Xenoph. Anabasis III. u. IV. 2 St. Hom. odyss. XIII. u. XIV. Lehre vom Hexameter. — 5. Französisch, 2 St. Gerlach. Formenlehre nach Müllers Gramm. Voltaire Charles XII. 1. Buch, 2. Hälfte. — 6. Mathematik, 3 St. Mauerhoff. Rechnung mit Wurzelgrößen. Verkürzungen und Verwandlungen, die auf Formänderungen beruhen. Potenzirung von Wurzelpolynomien, Wurzelausziehung aus denselben. Die Rechnung mit Bruchpotenzen. — Gleichungen und Aufgaben des 1. Grades mit einer und mehreren unbek. Größen. Kleine, auch leichte unreine quadratische und kubische Gleichungen. — Die Lehre vom Kreise; Proportionen an geradlinigen ebenen Figuren u. am Kreise. — 7. Naturkunde, 2 St. Brunckow. Pflanzenkunde. — 8. u. 9. Geographie u. Geschichte, 3 St. Kossak. Mathemat. Geogr. u. außereuropäische Erdtheile nach Cannabich (u. Meinicke.) Römische Gesch. — 10. Gesang, 2 St., mit Sekunda und Prima verbunden. Hamann. Praktische Uebungen in vierstimmigen Liedern und Motetten.

Tertia *α*: 32 Stunden.

Klassenvorstand: Gymnasiallehrer Dr. Kossak.

1. Religion, 2 St. Kombin. mit *A.* — 2. Deutsch, 3 St. Kossak. Lesung aus

Lehmann. 2. Thl. 1. Abth., mit Rücks. auf Synonymik, Metrik und Grammatik. Nachahmung vorgelesener Musterstellen. Deklam. und freie Vorträge. Freie Aufsätze. — 3. Latein, 9 St. Kossak. 2 St. Gramm. nach Zumpt, rectio casuum, synt. modorum. Memoriren nach Ruthard und Zastra, auch aus Caesar. 1 St. Exerz. und Schreibe-Uebb.; 3 St. Caes. bell. gall. VI. u. VII, kursorische Lesung von lib. I. 2 St. Ovid. Metam. X. XI. u. XIII. — Prosodie und elegisches Versmaß. Privatlektüre: Cornel. Nep. Alcib., Thrasyb., Conon., Dion., Iphicr. — 4. Griechisch, 6 St. Bergenroth. Xen. Anab. III. u. IV. bis 3 cap., Hom. Odyss. XIII. u. XIV. — Etymologie nach Buttmann's Schulgramm., mit Ausschluß der Wortbildung. Wöchentlich 1 Exerzitium aus Rost. — 5. Französisch, 2 St. W. Hamann. Voltaires Charles XII. 7. Buch 2. Hälfte, daneben die Formenlehre. S. Gerlach. Fortführung desselben Unterrichts. — 6. Mathematik, 3 St. Sperling. Grunert: die 3 letzten Kap. d. gemeinen Arithm., S. 115—189; Geom. 2. Abth., S. 71—130. Beispp. u. Aufgg. von Stunde zu Stunde gerechnet. Repetitionen. — 7. Naturkunde, 2 St. Brunckow. Wie in *A.* — 8. Geographie u. Geschichte, 3 St. Hamann. Wie in *A.* — 9. Gesang, s. bei Tertia *α*.

Sekunda: 32 (34) Stunden.

Klassenvorstand: Hamann.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Ausführl. Einleit. in die Schriften des A. u. N. T. — 2. Deutsch, 2 St. Hamann. Log. Vorübb., zum Theil an die wöchentl. schriftl. Musterstellen geknüpft. Freie Aufsätze über folgende Themata: 1) Was hat man bei dem Bestreben nach Lob, Ehre und Ruhm zu beobachten? (Disposition gegeben). 2) Der Ackerbau als Anfang der Kultur. 3) Der Nutzen des Studiums der Naturgeschichte. 4) Ein Brief von selbstgewähltem Inhalte. 5) Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora! 6) Woher kommt es, daß Freundschaften in der Jugend so leicht geschlossen und eben so rasch wieder getrennt werden? 7) Worin der Werth eines geschäftigen Lebens bestehe? 8) Wie kann man sich selbst kennen lernen? durch Betrachtung niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche Deine Pflicht zu thun und Du weißt gleich, was an Dir ist. Göthe. 9) Das Schulfest in Kallnen. — 3. Latein, 10 St., davon 8 St. Arnoldt. Syntax. orn. nach Zumpt; loci memoriales von Ruthard und Zastra; Cic. Cato Major u. Liv. XXI. u. XXII., 1—30. Privatlektüre: die älteren Cic. Laelius. u. Liv. VII. VIII., die jüngeren alle Cic. Laelius., einige noch dazu einzelne Bücher aus Caes. bell. gall. u. Cic; einer Sall. Catil., ein anderer Iugurth., einer Liv. XXIII., 1—10. — Wöchentliche Exerz., die älteren freie Aufsätze 1) de M. Porcii Catonis vita et moribus. 2) Epaminondae de Thebanorum principatu merita. 3) De L. Junio Bruto Romanae libertatis vindice. 4) De causis belli peloponnesiaci. 5) Num Cn. Pompejus cognomine magni dignus fuerit? 6) a. De origine et auctoritate oraculi Delphici. b. quibus argumentis Socrates probaverit, deos et esse et hominibus consulere duce Xenophonte exponitur. — 2 St. Petrenz. Virg. Aen. V. u. VI. — 4. Griechisch, 6 St., davon 4 St. Arnoldt. Syntaxis nach Buttmann's mittlerer Grammatik und Diktaten. Alle 3 Wochen ein griech. Exerz. Xenoph. Memor. I. u. II., 1—8. 2 St. Petrenz. Hom. Odyss. XIII. XIV. Ilias. XVII. u. XVIII. — Französisch, 2 St. Hamann. Lesung aus Ideler's 3. Thl.: Dumouriez. Lacretelle. Staël-Holstein. Alle 14 Tage ein Exerz. aus neueren Stylisten. — 6. Hebräisch, 2 St. Herr Direktor Prang. Nach Gesenius die verba gutturalia und mit Suffixen wiederholt; verba contracta u. quiescentia. Lesung aus Gesenius: Prosaische Abschnitte. — 7. Mathematik, 4 St. Sperling. Grunert: Arithmetik

1. Abth. S. 23—26, 30—46, 54—62, 86—89. 2. Abth. S. 93—110, 119—125, 137—145. Ebene Trigonometrie S. 3—58, 93—142. Alle 14 Tage eine schriftl. Arbeit. Vergl. Prima. — 8. Physik, 1 St. Sperling. Kries, S. 99—107, allgem. Naturlehre, 4. Absch. Besondere Naturlehre 7. u. 8. Absch. — 9. u. 10. Geographie u. Geschichte, 3 St. Hamann. Außereuropäische Erdtheile nach Meinicke. 2. Hälfte der alten Gesch. bis zum Röm. Kaiserthume, nach Wachsmuth, Grundriß der allgemeinen Gesch. der Völker u. Staaten. 3. Ausg., 1848. — 11. Gesang, s. bei Tertia *A*.

Prima: 32 (34) Stunden.

Klassenvorstand: Professor Petrenz.

1. Religion, 2 St. W. Herr Direktor Prang. Der spezielle Theil der christl. Sittenlehre. Neutestamentl. Beweisstellen im Grundtexte nachgeschlagen u. übers. S. Gerlach. Wiederhol. der Einleit. in d. Schriften des Paulus; Paulinischer Lehrbegriff. Lesung des Briefes an die Galater in der Ursprache und Anknüpfung der wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren. — 2. Deutsch, 3 St. Hamann. Beendigung der deutschen Nat.-Literatur seit 1740, nach Vilmars Vorless. Rhetorik in freien Besprechungen. Freie Aufsätze über ff. Themata: 1) Die Wichtigkeit des Studiums der beiden alten Sprachen. (Disposition gegeben.) 2) Was schon einer gesagt, noch einmal darfst du es sagen, wenn du daran nicht denkst, daß es schon einer gesagt. — Hat es schon einer gesagt und sagst du es wieder, so sag's nur So, daß Dein Hörer vergißt, daß es schon einer gesagt. — Daß es schon einer gesagt, das hinderte dich, es zu sagen? Meinst du denn, daß wir so lang merken, was einer gesagt? Fr. Rückert. 3) Was beim Disputiren zu beachten sei? 4) Ueber Schillers Gedicht: An einen jungen Freund, der sich der Weltweisheit widmen will. 5) Der Redner vor dem Turnmeister, dem Exercirmeister und dem Tanzmeister. 6) Freigewähltes Thema. 7) Vous avez bien fait de commencer à vous exercer en écrivant des vers etc. aus Ségur bei Ideler pag. 89. 8) Von der wahren Vaterlandsliebe. 8) Denn nur der große Gegenstand Vermag den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen. Im engen Kreis verengert sich der Sinn, Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. Schiller. 10) Rede zur Götheseier (in welcher einige Göthe als Dramatiker, einer als Epiker, noch andere als Lyriker darstellen). — 3. Latein, 8 St. Petrenz. Tacit. Ann. lib. I.; Cic. de offic. I.; Terent. Phormio; Horat. Carm. I. Extemporall., Exerzz. nach Webers Uebungsschule oder nach Diktaten. Freie Aufsätze üb. ff. Themata: 1) Quibus artibus Augustus summam in republica potestatem adeptus sit? 2) De variis reipublicae formis ac rationibus, quibus apud Athenienses a Solonis inde tempore usque ad Demosthenis aetatem civitas administrata est. 3) Quos fructus Romanis excidium Carthaginis tulerit? 4) Rerum naturalium contemplatio fons honestatis. 5) Quid malorum exempla prodesse possint? (Probearbeit.) 6) De Ptolemaeis, Aegypti regibus, literarum artiumque fautoribus et adjutoribus. 7) Quatenus verum sit quaeritur fabrum esse suae quemque fortunae. 8) De vi tribuniciae potestatis in rempublicam Romanam. 9) Parvi sunt foris arma, nisi est consilium domi; oder: vis consilii expers mole ruit sua. 10) Summa eorum, quae Ciceronis de officiis libri primi capitibus XXIV primis continetur. — 4. Griechisch, 6 St., davon 4 St. Petrenz. Demosthenes orat. Olynth. tres et Phil. tres. Exerzitia, theils nach Mehlhorn, theils nach Diktaten. 2 St. Arnoldt. Nach einer ausführl. Einleitung Sophocl. Antigone, deren Chöre nachträgl. gelesen worden sind. Darauf Hom. Ilias I. u. II., verbunden mit der freiwilligen Aufgabe: quibus rebus Homerus in navium indice et varietatem et ornatum orationi conciliaverit? — 5. Französisch, 2 St. W. Herr Direktor

Prang. Ségur, Fourier, de Gérando. S. Hamann. Fortführung. Les. von B. Constant, Grégoire. Extemporalia. — 6. Hebräisch, 2 St. Herr Dir. Prang. Gelesen u. ins lat. übers.: Josua, Kap. 1 bis 11. 22 rc.; Hiob, Kap. 38. 39. Lesung unpunktirter Stellen aus Schröders hebr. Ueb.-Buch. Einige Uebersetzg. aus dem Deutschen ins Hebr. — 8. Philosoph. Propädeutik, 1 St. Sperling. Empirische Psychologie. — 8. Mathematik, 4 St. Sperling. Grunert: Arithmetik, 1. Abth. S. 3—23, 26—30, 46—54, 62—86; 2. Abth. S. 110—119, 126—137, 145—196. Trigonometrie. 1. Abth. S. 58—92; 2. Abth. S. 145—191. Meistens wöchentl. einmal leichte Uebb. im Auflösen von Aufgaben aus allen Theilen der Math., alle drei Wochen drei schwerere Aufgg. schriftl. bearb. Ueberall die nöthigen Repetitionen. — 9. Physik, 2 St. Sperling. Kries: Allgem. Naturlehre, 1. 2. 3. Abschnitt; besondere Naturlehre, 4. 5. u. 6. Abschnitt. — 10. Geschichte, 2 St. Hamann. Mittlere Geschichte nach Wachsmuths Grundr. Außerord.: im Winter für die combin. Prim. u. Sekund.: 2 St. Gesch. der neuesten Zeit, 1789—1848. — 11. Gesang. S. bei Tertia *A*.

Die Theilnahme unserer Schüler an den von dem Gymnasiallehrer **Dr. Kossak** geleiteten Turnübungen war in der ersten Hälfte des Sommers ziemlich allgemein und rege, später nahm sie bedeutend ab, namentlich bei den Schülern der beiden oberen Klassen. Doch haben auch mehrere der letzteren, in richtiger Anerkennung der hohen Wichtigkeit der edlen Turnkunst, nicht nur als Vorturner, sondern auch als Mitturnende Lobenswerthes geleistet.

Vom 1sten April ab sind zwölf ordentliche Conferenzen des Lehrer-Collegiums zur Kenntnißnahme von allen die Anstalt betreffenden Vorfallenheiten abgehalten worden. Daneben verdanken wir einer am 8ten Februar 1848 gebildeten freien pädagogischen Gesellschaft, zu welcher von Anfang an planmäßig auch einige gebildete Laien, meistens Väter unserer Schüler, zugezogen wurden, mannigfaltige Anregung und Förderung im Austausche pädagogischer Erfahrungen und Ansichten.

Von den Verordnungen der hohen Behörden allgemeinen Interesses sind hier zu erwähnen:

Vom 30. Sept. 1848. Pr.Sch.C. Die geheimen Conduitenlisten sollen nicht mehr eingeliefert werden.

Vom 5. Dez. 1848. Pr.Sch.C. Verbot der Betheiligung der Gymnasiasten an politischen Vereinen.

Vom 3. Jan. 1849. Pr.Sch.C. Ministerial-Rescript wegen der Uebertretungen, welche sich ein Lehrer in seinem Amte und außerhalb desselben in politischer Beziehung zu Schulden kommen läßt.

Vom 7. Febr. Pr.Sch.C. Uebertragung der interimistischen Leitung des Gymnasiums, so wie zugleich der Rendantur, vom 1. April ab an Oberlehrer **Dr. Hamann**.

Vom 23. April. Pr.Sch.C. Genehmigung der Vorschläge über die Vertretung des pensionirten Herrn Direktor Prang.

Vom 16. Mai. Pr.Sch.C. Mittheilung der hohen Ministerial-Verfügung vom 4. Mai, nach welcher nachdrücklich darauf zu halten ist, „daß die Benutzung der Schullokale zu Versammlungen politischer Vereine fortan unterbleibe." — Da hierunter die allgemeinen, von Staatswegen angeordneten Wahlakte nicht gemeint sein konnten, so wurde der Gymnasial-Saal auf Ansuchen des hiesigen Magistrats vom 2. Juli zur Abhaltung der Wahlversammlung am 17. Juli, und am 27. Juli zu einer Vorversammlung sämmtlicher gewählter Wahlmänner eingeräumt, zumal beide Tage in die Sommerferien fielen.

Vom 19. Mai. Pr.Sch.C. Genehmigung des von der Königl. Regierung zu Gumbinnen vorgelegten Kostenanschlags zur baulichen Veränderung und Instandsetzung des Königl. Gymnasialgebäudes.

Vom 24. Mai. Pr.Sch.C. Abschlägiger Bescheid auf den Vortrag des Lehrer-Collegiums, an den jährlichen drei Viehmarktstagen wegen hoher Gefährlichkeit des Zuganges zum Gymnasialgebäude den Unterricht aussetzen zu dürfen.

Vom 11. Juni. Pr.Sch.C. Mittheilung eines Exemplars der „Verhandlungen über die Reorganisation der höheren Schulen. Berlin, den 16. April bis 14. Mai 1849." (4.)

Vom 15. Juni. Pr.Sch.C. Schließliche Entlassung des Herrn Direktor Prang aus allen seinen Verpflichtungen gegen das Königl. Gymnasium und dessen Kasse.

Vom 29. August. Pr.Sch.C. Benachrichtigung von der durch Se. Majestät den König erfolgten Genehmigung der Ernennung des Oberlehrer Dr. Hamann zum Direktor des Gymnasiums.

Vom 4. Sept. Pr.Sch.C. Vorläufige Genehmigung einiger vorgeschlagenen Abänderungen in der Stundenvertheilung für den Lektionsplan 18⁴⁹/₅₀.

Vom 11. Sept. Pr.Sch.C. Verweisung der Lehrer auf §. 20 der hohen Verordnung vom 11. Juli d. J., betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten: daß ein Beamter, welcher die Pflicht der Treue verletzt oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig macht, im Wege der Disziplin seines Amtes entsetzt werden muß.

Vom 18. Sept. Pr.Sch.C. „Da das Schulgeld zur Gymnasialkasse fließt, können überhaupt die bisherigen Exemptionen von der Schulgeldzahlung nicht mehr festgehalten werden, und ist daher in allen Fällen, wenn eine solche nachgesucht wird, die Einwilligung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums einzuholen."

Schließlich hat die Anstalt noch einige Wünsche in Hinsicht auf ihre innere Ordnung aufs neue in Erinnerung zu bringen:

1) Für alle Klassen erfordert die Schulordnung eine schriftliche Entschuldigung der vorgefallenen Versäumnisse in einem besonderen Hefte, von welcher wir wünschen müssen, daß die verehrlichen Eltern und Pfleger sie daselbst eigenhändig niederschreiben. Dadurch wird es möglich, denselben in diesem Hefte bei Gelegenheit die Ansicht der Anstalt über gewisse Unterbrechungen im Unterrichte zugänglich zu machen.

2) Beurlaubung vor dem Schlusse des Unterrichtes und vor der abgehaltenen Censur kann die Anstalt nicht leicht eintreten lassen; aber einer ausdrücklichen, zu diesem Zwecke abgegebenen eigenhändigen Erklärung der Eltern, kraft welcher dieselben die unerfreulichen Folgen solcher Versäumniß auf sich nehmen, hält sich die Anstalt nicht befugt, versagend entgegen zu treten.

3) Das zu frühe Erscheinen der jüngeren Schüler in dem Schulgebäude vor dem Anfange der Stunden läuft wider alle Ordnung; aufsichtsloses Schlendern in den Gassen und Tummeln auf dem Schulhofe führt zu einer geistigen Zerstreuung, welche sich dem Unterrichte sehr hemmend in den Weg stellt. Vergl. Programm 1847, pag. 13.

Der Direktor des Königl. Friedrichs-Gymnasiums

Dr. Hamann.